

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 280.

Dienstag den 30. November.

1897.

Für den Monat Dezember werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von  
allen Postanstalten, Postböten, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Der Beginn der Reichstagsession.

„In den weitesten Kreisen sieht man den  
ersten Schritten des am heutigen Dienstag wieder  
zusammentretenden Reichstags mit großer Spannung  
entgegen. Der Worte sind genug gewechselt, laßt  
uns nun endlich Taten sehen. Vor Allem wird  
der Reichstag sich mit der Erfüllung der Zulage  
zu beschäftigen haben, welche der Reichskanzler be-  
züglich der Aufhebung des Verbindungsverbots für  
politische Vereine und bezüglich der seit 1870 ge-  
forderten Reform des Militärstrafprozesses gegeben  
hat. Nachdem in Preußen der Versuch, die Auf-  
hebung des § 8 des Vereinsgesetzes durchzuführen,  
in Folge der Verquickung dieser Frage mit reaction-  
ären Forderungen gescheitert ist, wird der Reichs-  
tag Klarheit darüber schaffen müssen, was nun  
weiter gegehen soll und wie der Bundesrath zu  
dem vom Reichstage beschlossenen Reichsgesetz steht,  
welches das Verbindungsverbot sofort und von  
Reichswegen beseitigen will. Die zweite Zulage,  
betreffend den Militärstrafprozess, wird durch die  
Vorlegung eines Entwurfs erfüllt werden, dessen  
Inhalt noch nicht authentisch bekannt ist, der aber  
den modernen Rechtsanschauungen, wie es nach der  
Erklärung des Reichskanzlers der Fall sein sollte,  
wenig zu entsprechen scheint. Noch am 17. Februar  
1892 hat der Reichstag einen Antrag der Abg. Bah-  
nichter angenommen, der die verbündeten Regierungen  
ersuchte, bei der Reform der Militärgerichtsverfassung  
und der Militärstrafprozessordnung die Grundzüge  
der Ständigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte,  
sowie die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Haupt-  
verfahrens, wie sie sich im Königreich Bayern be-  
währt haben zur Geltung zu bringen. Der Ent-  
wurf scheint aber bezüglich der Ständigkeit und  
Selbstständigkeit der Militärgerichte sehr vieles beim  
Alten zu lassen; sowohl in der ersten Instanz wie  
in der Berufungsinstanz sollen, nach vorläufigen Mit-  
theilungen, die Gerichte durch Kommandirungen  
ad hoc zusammengesetzt werden. Das einzige  
ständige Gericht würde das oberste Militärgericht  
sein, welches aber nur Revisionsgericht sein, d. h.  
über Rechtsverletzungen in den unteren Instanzen  
entscheiden würde. Die Standgerichte sollen auf  
die Aburtheilung „einfacher“ militärischer Vergehen  
beschränkt werden, bei denen das rechtsgelehrte Ele-  
ment und die besondere Vertbeidigung wegfallen! Die  
Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens wird zwar  
in der Theorie anerkannt; inwieweit aber die  
Praxis das Prinzip negieren soll, wird man erst aus  
der Vorlage erfahren. Das bisher dem obersten  
Kriegsherrn zusehende Recht der Bestätigung der  
Urtheile der Militärgerichte ist ebenfalls im Prinzip  
beseitigt; in der Praxis aber sollen die ohne Mit-  
wirkung des obersten Kriegsherrn rechtskräftig ge-  
wordenen Erkenntnisse „in gewissen festbestimmten  
Grenzen“ gemindert werden können. Es ist das ein  
Eingriff in die Rechtspflege, die weit über das Be-  
gnadigungsrecht des obersten Kriegsherrn hinausgeht.  
Jetzt schon auf weitere Einzelheiten einzugehen,  
hat keinen Zweck. Das bisher bekannte beweist zur  
Genüge, daß die Vorlage im Reichstage einer durch-  
greifenden Umarbeitung bedarf, wenn sie annehmbar  
werden soll. Unter allen Umständen wird der  
Reichstag die Lösung dieser Aufgabe in erster Linie  
in Angriff nehmen müssen. „Das deutsche Volk“,  
sagte der Reichstagsabg. Frese dieser Tage in einer

von den liberalen Parteien Bremens berufenen Ver-  
sammlung „kann der Regierung auf keinem andern  
Gebiet Glauben schenken, wenn hier sein Vertrauen  
auf die Zulage gestützt würde. Alle anderen Ma-  
terien, die den Reichstag beschäftigen mögen, können  
erst behandelt werden, nachdem diese Frage (die  
Militärstrafprozessordnung) gelöst worden ist.“ Es  
ist eben nicht genug, daß dem Reichstage  
eine Vorlage gemacht wird, die die kraßesten  
Mißstände des bisherigen Strafprozesses beseitigt;  
im übrigen aber den modernen Rechtsanschauungen  
nur so häßliche Zugeständnisse macht, daß die  
„Reform“ für Bayern, welches seit 50 Jahren den  
Anschluß an den Civilprozess gefunden hat, eine  
Verschlechterung bedeuten würde. Es gilt auch  
heute noch, was der Abg. Dr. Barth vor einigen  
Wochen in der „Nation“ schrieb: „Es läge so nahe,  
gerade jetzt wo man mit umfangreichen Marine-  
forderungen an die Volksvertretung hervortreten  
gedenkt, nicht durch eine engherzige Auffassung auf  
militärischem Gebiete die Stimmung für eine Vor-  
lage zu verschlechtern, die zahlreiche Klippen unter  
allen Umständen zu passieren hat.“

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen  
Abgeordnetenhaus konnte auch am Freitag  
keine geordnete Sitzung stattfinden, da die Antie die  
Obstruktion kräftig forsierte. Präsident v. Abra-  
mowitsch wurde bei seinem Erscheinen im Saale von  
stürmischen Pfuirufen der Linken unter betäubendem  
Pfeifen und Bulbedelfschall empfangen. Zahlreiche  
Abgeordnete der Linken saßen vor der Präsidenten-  
tribüne auf einem selbstgekauften Stuhl. Einige  
bliesen auf Kindertrompeten, andere auf Flöten.  
Der Präsident nahm seinen Sitz ein und gab das  
Stoßzeichen; die schrillen Töne und der wüste  
Lärm steigerten sich mehr und mehr; diese Scene  
währte ungefähr eine Viertelstunde. Während dieser  
Zeit verließ der Präsident ruhig auf seinem Sitz.  
Als der Lärm nicht enden wollte, erhob sich der  
Präsident und erklärte, daß er die Sitzung unter-  
breche. Als er sich entfernen wollte, warfen Abge-  
ordnete Papierschnitzel gegen die Präsidententribüne,  
hierauf kehrte der Präsident um und blieb ruhig  
stehen, aus der Rechten lebhaftes Bravorufen  
und Händeklatschen hervorrief. Schließlich verließ  
der Präsident die Tribüne; die Erregung im Saale  
dauerte fort. Während der Unterbrechungspause  
erschien der Schönerianer Wolf im Saale, der  
Donnerstag vom Präsidenten für 3 Sitzungen aus-  
geschlossen wurde. Er wurde trotz seines Wider-  
standes von der Wache aus dem Saale entfernt.  
Um 11 Uhr 40 Min. erschien der erste Vizepräsident  
Dr. Kramarz im Saale und erklärte die Sitzung  
für geschlossen. Der Termin der nächsten Sitzung  
wird auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.  
— Dr. Lueger soll dem Grafen Badeni erklärt  
haben, er könne bei Fortdauer der Parlamentstürme  
für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Wien nicht  
bürgen. Daraus stimmte die Regierung dem  
Sitzungsschluß zu. Abg. Wolf wurde als verhaftet  
erklärt, zur Polizeidirection gebracht und unter der  
Anklage des Verbrechens öffentlicher Gewaltthätigkeit  
dem Landesgericht eingeliefert. — Die Vorgänge  
im österreichischen Abgeordnetenhaus  
haben in der deutschen Bevölkerung eine tiefgehende  
Erregung hervorgerufen. Größere Straßendemon-  
strationen haben in Wien am Freitag stattge-  
funden. Im Laufe des Nachmittags und des Abends  
kam es zu großen Ansammlungen zwischen der  
Universität und dem Parlamente, hervorgerufen  
von Studenten der inneren Stadt und vor dem  
Parlamente geplante Demonstrationen. Die Sicher-  
heitswache verhinderte die Demonstrationen, indem  
sie wiederholt Ansammlungen der Studenten zer-  
streute und 51 Verhaftungen vornahm. Ein kleiner  
Zug von Studenten begab sich in das Redaktionslocal  
der „Österreichischen Rundschau“ und brachte dort

Geist aus, sang die „Wacht am Rhein“, zerstreute  
sich jedoch beim Herannahen der Wache. Um 8 1/2  
Uhr fanden noch Ansammlungen statt, zumeist von  
Neugierigen und Arbeitern. Die Sicherheitswache  
soll angeblich, obgleich sie in einzelnen Fällen mit  
Stöcken angegriffen wurde, dennoch keinen Gebrauch  
von der Waffe gemacht haben. Ein Polizei-Direc-  
tionscommissar wurde durch einen Fußschlag erheblich  
verletzt, ein Wachmann stürzte vom Pferde und  
mußte in ein Spital geschafft werden, ein Student  
soll durch einen Hufschlag verletzt worden sein.  
Gegen 10 Uhr abends war die Ruhe vollständig  
wiederhergestellt. In Graz zog abends eine  
vietausendköpfige Menge, aus Studenten, Bür-  
gern und Arbeitern bestehend, zum Kaiser Josef-  
Denkmal, wo unter stürmischen Heulrufen Neben-  
gehalten wurden. Die immer mehr anwachsende  
Menge zog darauf zur Burg, der Residenz des  
Statthalters, die von der Wache abgeperrt war.  
Unterdessen marschirte Militär auf, das mit fürstlich-  
em Pfeifen und Rufen: „Abzug Badeni! Nieder  
mit der polnischen Wirthschaft!“ empfangen wurde.  
Auf eine Anrede des Professors von Graß zer-  
streuten sich die Studenten, auf dem Hauptplatze  
jedoch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der  
Wache und dem Volk. Die Wache hieb mit Säbeln  
drein und es gab zahlreiche Verwundungen und  
Verhaftungen. Alle Straßen sind mit Militär be-  
setzt. Am 11 Uhr nachts war die Ruhe wieder  
hergestellt. Im Ganzen wurden 22 Studenten und  
Arbeiter verhaftet. Nur ein Arbeiter wurde leicht  
verletzt. Die Nachricht, daß ein Arbeiter auf einen  
Offizier geschossen habe, ist unrichtig.

**Frankreich.** In der Dreifus-Angelegen-  
heit ist jetzt auch der in Paris eingetroffene Oberst  
Picquard vernommen worden. Er traf am Frei-  
tag Vormittag im Justizministerium ein und wurde  
sodort vom General Pellieux vernommen. Major  
Esterhazy erschien gegen 11 1/2 Uhr und verließ  
das Justizministerium um 12 1/4 Uhr; er lebte es  
ab, sich durch Reporter ausfragen zu lassen. Man  
vermuthet, daß er mit Picquard confrontirt wurde.  
Oberst Picquard hat in dem Verhör vor General  
Pellieux keinerlei entscheidende Beweismittel  
vorgelegt, sondern nur die Vermuthung  
ausgesprochen, daß Esterhazy gleichzeitig im Solde  
des französischen und auswärtigen Spionagedienstes  
stand. Graf Esterhazy habe die Leitung des fran-  
zösischen Spionagedienstes düpiert und ebenjenseit  
Komplizen im Generalstabe, welcher ihm als Ver-  
mittler diene. Oberst Picquard nannte auch den  
Namen dieses Komplizen. Dem „Echo de Paris“  
zufolge dürfte General Sausser bereits am Montag  
seine Entscheidung treffen. — Ueber das deut-  
sch-französische Logoaabkommen wurde am Frei-  
tag in dem Ausschuss der Deputirtenkammer zur  
Vorberathung des Vertrages verhandelt. Dabei  
machte der Minister des Aeußeren Hanotaur  
einige Angaben über die dem Abschlusse des Ver-  
trages vorhergegangenen Verhandlungen, welche auf  
das Wesen und die Bedeutung des Vertrages  
Schlaglichter warfen. Gelegentlich erwähnte der  
Minister mit ein paar Worten, daß die zwischen  
Frankreich und England zur Ordnung der damit  
zusammenhängenden Frage des Nigerbogens ein-  
geleiteten Verhandlungen regelmäßigen Fortgang  
nehmen. In dem von Delouche erstatteten Bericht  
wird hervorgehoben, daß jetzt endlich die Zeit der  
colonialen Wettbewerben in Afrika zwischen  
Frankreich und Deutschland abggeschlossen sei,  
da dieses Abkommen vom 23. Juli endgiltig jede  
Verjagung vor einem Grenzstreit zwischen diesen  
beiden Mächten im Westen von Africa beseitige.  
Der Bericht ersucht die Kammer, das Abkommen  
vom 23. Juli 1897 anzunehmen. In diesem Sinne  
wurde auch beschloffen.

**Spanien.** Die Autonomie-Verord-  
nungen für Cuba und Portorico werden  
nunmehr amtlich publizirt. In den Verordnungen  
wird zunächst der völligen Aufrichtigkeit der

spanischen Regierung Ausdruck gegeben, dann werden die Bestimmungen aufgehoben, welche die Autonomie betreffen. Nach diesen Bestimmungen steht an der Spitze der Insel ein Generalgouverneur. Ein Parlament, welches aus zwei Kammern — der Repräsentantenkammer und dem Verwaltungsrath — die beide gleiche Rechte haben, besteht, berathet über die Gesetze, die auf die Colonialangelegenheiten Bezug haben. Die Krone oder der Generalgouverneur können die Kammern suspendiren oder auflösen mit der Maßgabe, daß die Kammern innerhalb einer Frist von drei Monaten wieder einberufen bzw. neu zu wählen sind. Dem Generalgouverneur steht ein Ministerrath zur Seite; die Minister sind vor dem Colonialparlament verantwortlich. Dem Generalgouverneur steht das Obercommando zu, er sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung und läßt Gesetze und Verträge veröffentlichen und ausführen; ferner hat er das Begnadigungsrecht und das Recht, die constitutionellen Garantien zu suspendiren. Die Feststellung der Zolltarife steht dem Parlament zu. Uebergangbestimmungen regeln die Handelsbeziehungen zum Mutterlande; für gewisse nationale Produkte sollen gegenüber ähnlichen fremden Produkten gegenseitig gewisse Vorzugstarife vereinbart werden.

**Griechen.** Die kretische Nationalversammlung schlägt nach einer Mittheilung der „Times“ die Bildung eines provisorischen Gendarmeriecorps von 1500 Mann vor, um die Ruhe im Innern wieder herzustellen. Die Frage ist nur, woher die nöthigen Gendarmen genommen und von wem sie bezahlt werden sollen. — Fünf Armenier wurden vom Criminalgericht in Konstantinopel wegen Verbreitung von Drohbrieffen zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt. — Zu den griechisch-türkischen Friedensverhandlungen wird gemeldet, die Meinungsverschiedenheiten wegen des Artikels 11 des Friedensvertrages, welcher auf Artikel 7 des Präliminarfriedens basiert, beständen darin, daß die griechischen Vertreter den Satz: „Die Freiheit des Handels und der Schifffahrt werden gegenseitig wiederhergestellt werden“ die Worte „wie früher“ anfügen wollen, während die türkischen Vertreter dagegen den Einwand erheben, daß dieser Zusatz gegen den Schlußsatz verstoße, welcher lautet: „Die beiden Parteien behalten sich den späteren Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages vor.“ Die griechischen Vertreter erwarten hierüber Instruktionen von ihrer Regierung.

**Sindien.** Zu den in voriger Nr. gebachten Mittheilungen des Bureau Dalziel über die vom deutschen Gesandten in Peking geltend gemachten Forderungen der deutschen Regierung wird der „Nationalist“, von unterrichteter Seite bemerkt, daß man gegenwärtig nicht in der Lage sei, über diese Verhandlungen Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Zugleich wird von derselben Seite eine Zeitungsmeldung als unrichtig bezeichnet, daß die deutsche Regierung sich anheißig gemacht habe, Rußlands Bestrebungen zu fördern, an Stelle Sir Robert Hartz einen russischen Generaldirektor der chinesischen Seezölle zu ernennen.

## Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser traf am Sonnabend Abend, von der Götterreise kommend, um 10 Uhr 20 Min. auf der Wildparkstation ein. Gestern Morgen besuchte Se. Majestät den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam. Zur gestrigen Frühstückstafel waren geladen die kaiserlichen Gesandten Dr. Krauel und Dr. Frhr. von Gaertner. — Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß der Kaiser am 2. Dezember als Tagdgast sich zum Amtsrath v. Diege nach Warby begeben werde. Diese Meldung wird von der „Post“ jetzt bestritten. — Die in den letzten Tagen eingetretene Besserung in dem Befinden des Herzogs Ernst Günther hält in erfreulicher Weise an. Ein offizielles Bulletin wurde gestern nicht ausgegeben.

(Das Kommando des Prinzen Heinrich) für die zweite Kreuzerdivision wird im „Hamb. Correspondenz“ auf einen Wunsch des Prinzen zurückgeführt. Derselbe habe schon zu der Zeit, als die „Kaiserin Augusta“ nach Kreta beordert wurde, sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß es ihm nicht möglich sei, das Kommando zu übernehmen. Als die Aushebung der 2. Kreuzerdivision, der der Dienst in den chinesischen Gewässern an Stelle des Kreuzergeschwaders unter Viceadmiral Dieberichs zufällt, beschlossen wurde, sprach Prinz Heinrich den dringenden Wunsch aus, mit dem Geschwader nach Ostasien zu gehen, ein Wunsch, der ihm um so weniger verjagt werden

konnte, als der Prinz auch nach der Anciennität Anspruch auf das Kommando hatte.

(Der Bundesrath) hielt auch am Sonnabend eine Sitzung ab zur Aufstellung der noch ausstehenden Gasetentwürfe.

(Ordensverleihung.) Dem aus dem Reichspostamt auscheidenden Unterstaatssecretär Dr. Fischer ist der Rother Adlerorden erster Klasse mit Ehrenkranz verliehen worden.

(Wie demagogisch der Bund der Landwirthe hegt.) zeigt das neu von dem Bund verabschiedete billige Tagelohn in einem Artikel über das „Dorf der Zukunft“. In demselben heißt es: „Die großen Städte wachsen und gedeihen ins Unerblichliche. Aller Reichthum, den das Land gebiert, flieht ihnen zu. Pracht und Leppigkeit ohnegleichen herrschen in ihren Mauern, und sehr oft sind es die faulsten Galgenstricke, Speculanten und Verrüger, die dort das schönste Leben führen. Wie anders steht es auf dem Dorfe aus! Ueberall strengen die Preise, nur die Preise der Lebensmittel, die der Bauer erzeugt und verkauft, wollen nicht steigen. So sehr er sich müht und quält, er bringt es nicht weiter. Kein Städter muß so hart und so lange arbeiten, wie der Bauer, und um so geringen Lohn. Aber andere ernten die Frucht seines Schwelches“. Es wird dann geschilbert, wie die Geldleute und die großen Banken unbarmerherzig den Bauer ausziehen. „Aber das rothe Gold kennt kein Erbarmen. Thranen und Schweiß gelten seinen Herren nicht mehr als anderes Wasser. Wer außer Stande ist zu zahlen, wird von der Scholle getrieben.“ Aber es müsse anders werden. Das Dorf ist für den Bestand des Staates nothwendiger als die Stadt. In den Städten reißt die Menschheit sich auf, verkommt körperlich und geistig. Wäre das Land nicht und der Zugang, den es immerfort in die kleineren Wälder der Städte sendet, so ständen die hohen Häuser nach weniger als drei Menschenaltern vereinstamt und Gras wüchse in den Straßen. Ein solches Zeug wird empfohlen mit den Unterschritten der Herren v. Plög, v. Below-Saleski, Prof. Dr. Märker, von Mendel-Steinfels, Grafen v. Mirbach und der anderen Agrarierführer.

## Provinz und Umgegend.

|| Halle, 26. Nov. Die heute beendete Wahl von Stadtverordneten für die II. Abtheilung (6 Ergänzungs- und 5 Ersatzwahlen) ist im Sinne der communalen Vereine ausgefallen. Die Candidaten derselben sind durchgekommen, trotz aller Anstrengungen der sogenannten Stadt Hamburg-Partei, hinter welcher auch die Mehrzahl der Magistratsmitglieder steht. Das wahre Bürgerthum hat sich bei den Wahlen der Stadtverordneten für die II. und II. Abtheilung einmal so recht gezeigt. Hoffentlich hält diese Stimmung recht lange an.

† Halle, 26. Nov. Die Unsitte, die Kinder durch Antipischkeiten und Vernummungen zu erschrecken, ist schon oft genug gerügt worden. Aber sie grassirt immer weiter. Welche üble Folgen sie zeitigen kann, mag die nachstehende Geschichte lehren. Der hiesigen Universitätsklinik wurde der 2jährige Sohn Willy des Schuhmachers Schwärze in Eurtz zugeführt. Durch Wehnaechterzählungen im Familienkreise war das Kind in hohe Erregung versetzt worden. Da trat zum Ueberflusse seine ältere Schwester, die sich verummant hatte, plötzlich ins Zimmer und rief ihm mit verstellter Stimme an: „Kannst Du beten?“ Jäher Schreck erfaßte das Kind. Es fiel vom Stuhle und brach den rechten Arm. Das sind die Folgen der albernern Mummerei.

† Hötter, 25. Nov. Dem früheren Landrathe des Ziegenrück Kreises, Geheimen Regierungsrath von Breitenbach, hat der dankbare Kreis auf der Burg Ranis ein Denkmal errichtet, das am 5. Dezember d. J., dem 100jährigen Geburtstag des Verstorbenen, feierlich enthüllt werden soll. Der im Tode noch als Gelehrte hat um den Kreis Ziegenrück große Verdienste erworben. — Die Griffelindustrie hält auch an der oberen Saale ihren Einzug. In Wittenberg bei Jessell sind Schieferbrüche eröffnet worden, die schon gegen 50 Arbeiter beschäftigen. — Wie in Landshut im künstlichen Augen, so wird neuerdings in Scheibitz auf dem Thüringerwald ein schwungvoller Handel mit Menschenzähnen aus Porzellan betrieben.

† Eilenburg, 25. Nov. Zu dem bereits gemeldeten großen Unterschleiß in hiesiger Sparcasse wird jetzt weiter Folgendes bekannt: Beim Tode des Stadtraths Beyer schloß jede Kapitalnachweisung und Zinsenberechnung. Der Fehlbetrag von 152,059,12 Mark setzte sich aus 4269,51 Mark hiesigen und 145,789,61 Mark ländlichen Hypotheken und aus 2000 Mark Lombarddarlehen zusammen. Es sind noch Kapitalien fortgeführt, die zum Theil schon lange zurückgezahlt

sind, zum Theil nicht in der angegebenen Höhe zur Auszahlung gelangt sind. Viele Zinsen sind noch als Resse geführt. Entgegen der Instruction von 1839 hat Beyer das Manual selbst geführt. Die Rechnungen von 1867—1871 fehlen; ebenio die Ausgabejournalen von 1870—1875. Das Einnahmejournal von 1870 hat nicht aufgefunden werden können. Beyer ist in beschuldigen Vermögensverhältnissen gestorben. Hingugelegt ist, daß der Referendos ca. 12000 000 Mark beträgt, d. i. ungefähr 14 Prozent des Einlagebestandes.

† Leipzig, 27. Nov. Nach Beendigung der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung ist jetzt die dauernde Gewerbeordnung, welche gegenwärtig ganz besonders reichhaltig besetzt ist, das Ziel aller derjenigen, die zur Verbesserung irgend welcher Erzeugnisse, besonders Motoren und Maschinen u. s. w., eine Ausbesserung zu treffen wünschen. Die bequeme Art, sich über die Ausstellungsgegenstände nicht allein Auskunft zu verschaffen, sondern auch Maschinen im Betrieb sehen und probiren zu können, hat Jedem die dauernde Gewerbeausstellung zu einer gern beludt Kaufstätte gemacht.

## Vermischtes.

\* (Aus dem Seemannsleben.) Ueber einen schönen Zug aus dem Seemannsleben ausführlich den Uebergang des Hamburger Dampfers „Silma Bismarck“, der betautschlich am vorigen Sonntag unweit Bina (Göteborg) nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Horace“ sank, wird noch berichtet: Die Besatzung hatte sich auf den „Horace“ gerettet und dieser ist bereits von der „Silma Bismarck“ entsetzt, als man das Fehlen eines Heizers bemerkte. Man nahm an, daß er sich noch in seiner Koje schlafend an Bord des sinkenden Schiffes befände; die geretteten Leute wollten ihren Kameraden nicht im Stiche lassen. Auf dem „Horace“ wurde sofort das Lifeseil zu Wasser gelassen und demant, und in „Hegender Fahrt“ ging es nach der „Silma Bismarck“ ab. Dort fand man auch den Besetzten ruhig in ihrer Koje schlafend, ohne daß er die Klänge von dem Boegeschallen hätte. Raun hatte man dem Mann ins Boot gehoben und dieses von der „Silma Bismarck“ abgehoben, da verstand der Dampfer auch schon in die Tiefe.

\* (Eine verspätete Ehrenrettung) ist dem früheren Angestellten eines bekannten Berliner Engros-Hauses, der inzwischen nach London ausgewandert ist, zu theil geworden. Im Sommer d. J. erpöhrte der Chef der Firma einen Geldbrief an einen auswärtigen Lieferanten und fügte demselben auch zwei Hundmährische bei. Der Empfänger des Briefes vernahm jedoch die erwähnte Einlage und war in stände, deren Nichtigkeit nachzuweisen. Das Abhandelnommen der Scheine ließ sich, da die Rasse des Abänders genau stimmte, nur auf einen Vertrauensbruch des mit der Abfertigung des erwähnten Briefes betrauten Angestellten zurückführen. Da die Scheine nicht wieder zum Vorlicht kamen, wurde dem Angestellten mit Ablauf des laufenden Jahres die Stellung gekündigt. Des Vorkommnisses wegen fuhr der Bedauernswürthe trotz aller Behauptungen keine passende Anstellung mehr in Deutschland und ging nach London. Vor Kurzem kam nun seine völlige Unschuld dadurch an den Tag, daß sich die Scheine in einem wenig gebrauchten Geschäftsbuch fanden. Die Firma hat sich hierauf erboten, den Angestellten sofort wieder zu engagiren.

\* (Surrah, die Marsbewohner kommen!) Wenn nämlich der amerikanische Schaher Thomas recht hat! „Der alte Moor“ heißt der weisse Mann, ganz wie der Alte in Hungerthurn in Schiller's Räubern. Es sind nette Sachen, die er uns fürs nächste Jahr weissagt. Wobei Gesichte über die ganze Welt hin. Sene und Kronen und Gürtel werden fallen. Die vermoderten Staaten Europas nicht allein, auch in America wird Unheil treffen, und die Schwärzen werden mit den Weissen blutig kämpfen. Die Südkonten werden im Wute schwimmen, und werden sich die Wogen des mexicanischen Golfes füren.“ Besonders der August scheint schlimm werden zu sollen. „Nun, Tod, Pest, Hungersbruch ist in der Luft. Alle guten Bürger mögen ihr Haus bestellen, London wird eine furchtbare Revolution sehen, und der russische Jar wird dem Tode nahe sein.“ Alles aber wird in den Schatten gestellt durch ein Ereignis im November. Dann werden nämlich die ersten Marsbewohner auf die Erde kommen, und es wird eine dauernde Verbindung mit dem Mars hergestellt werden! Der Nordpol wird entdeckt werden. Schlimm soll es dem armen kleinen Afrika von Spanien ergehen. „Er wird geknast und über die Grenze entführt werden.“ Afrika muß nun mit dem Prinzip von Bales haben — ihm soll das Feuerhieb, was er hat, genommen werden. Wie unerschrocken können wir freuen — des deutschen Kaisers liebster Herzenswunsch wird erfüllt werden! Nun, wir werden's ja hoffentlich erleben aber der Gedanke, daß im nächsten Jahre sich uns die Marsbewohner vorstellen wollen, macht uns schwindeln!

\* (Ueber eine außerordentliche Reise) einer jungen Bräutauhe berichtet die „Reisefrist für Welttaubenhunde.“ Am 26. August fand ein Preisfest für junge Tauben zwischen Wittenberg und Hamburg statt. Eine Taube vertrieb sich nach England und fiel im Kanal ertrankt in die Tafel der Nacht des letzten Monats. Der Lord nahm die Taube mit sich seinen Dampfer auf die Insel Wight, und ließ sie nach wälder Gensung am 5. September, 14 Tage nach dem Ausfliegen im Wittenberg, wieder fliegen, in der Hoffnung, daß sie ihrem Eigenthümer, der aus einem in den Feden heimliche Stempel errichtet war, wiederfinden werde. Mittels eines Gummiringes hatte der Lord an einem Bein der Taube ein Briefchen befestigt, dessen Inhalt in Uebersetzung lautete: „Sagte wohl, mein Vorkind! Wer dieses eble Thier fängt, möge es an Wilhelm Bürger geben in Hamburg 2, Jakobstraße 17. Lord Wintonshire.“ (Mildheit.) Dieses Thier ist nun gefund, und ich hoffe, daß es jetzt den Weg nach Hamburg fliegen kann. S. B. Am 8. September, also nach 17-tägiger Abwesenheit, erreichte die Taube ihren heimathlichen Schlag wieder. In Suffin's Wälderberge — Wälder — Hamburg beträgt nahezu 2000 Kilometer, ungetrübte das Durchfahre der Strecke Hamburg — Königsberg. Es ist erkrankt, daß diese junge Taube ungetrübte der langen Abwesenheit ihren heimathlichen Schlag wieder gefunden hat.

\* (Auch ein Geschäft!) In einem Coupe 2. Klasse in der Richtung nach Weidenbach soll anfangs dieser Woche folgender Brief gefunden worden sein: Herr Reuter z. hier. Ein Hochgebet erlaube mir auf Ihre Anfrage zu erwidern, daß ich bereit bin falls Sie morgen vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu liefern: 1) Hase Nr. 5, ausgewaschen, Schuß sitzt in der Weide, Kugel (Kaliber Ihres Gewehrs) leicht herauszunehmen. 2) Hase Nr. 7, Hündchen in der Kehle, angeflissen am Bauche, oberhalb. 3) Has, Schiffe am linken Hinterlaufe und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Wehe, nebst Muster, wie man Jagdgeschichten zu erzählen hat. 4) Hirsch, Axtenden, kann jedoch künstlich in 12- bis 16- oder verwanbelt werden. Geheiß, stark herbissen, Groden-

schuß durch das Gehirn. **Alle Waare wird kurz vor Kauf in geeignetem Raume erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Anbruch lebenswarm scheint.** Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend, verleihe hochachtungsvoll . . . Wildpretbehälter.

(Persönliche Besien.) In Köslin haben zwei Damen in ihrer Wohnung eine dritte aus Eiferfücht auf ihre Schenkelt so mit Messern bearbeitet, daß ihr Leben gefährdet und sie für immer ans Bettchen verurtheilt ist. Sie hatten ihr die Hände gebunden und ihr zugerufen: „Dein arztloftliches Antlitz werden wir dir verjagen!“

\* Hundert Studenten rekrutirt. Das Universitätsgericht in Warkau hat am Samstag dem Professorencollegium an der dortigen Universität das Urtheil in Sachen der bekannten Universitätsmürben vorgelegt.

Das Gericht hat die Rekrutierung von circa 100 Studenten vorgefchlagen, und zwar drei auf je drei Jahre, 27 auf je zwei Jahre und ca. 60 auf je ein Jahr. Nach vierstündiger lebhafter Beratung wurde das noch von dem Rector des Warkauer Bildungsbereichs zu befragende Urtheil von dem Professorencollegium mit über 50 gegen 12 Stimmen angenommen.

**Kleidermarkt.**  
**Ball-Seide 75 Pfg.** bis 18,65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Mt. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privatspartie u. steuerfrei ins Haus. Umher umgebend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hof) Zürich.

**Anzeigen.**

Alle diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien Nachrichten.**  
**Dona.** Gest. Ernst, Hermann Ernst, S. des Hofschreibers Dath; Margarethe, T. des Hofschreibers Aspiranten Klaus; Martha, T. des Kaufmanns Groß; Minna Martha, T. des Fabrikarbeiters Steined; Martha Clara Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Senier; Wilhelm Otto, S. des Fabrikarbeiters Hoppe; Gertrud Erka, T. des Kaufmanns Heine.

**Stadt.** Gest. Maria, Anna Maria, T. des Oberlehrers Bernede; Otto Willy, S. des Lehrers Helbig; Marie Martha Frieda, T. des Farmers Werner; Anna, T. des Handarbeiters Steinbrück; Oskar, S. des Handarbeiters Flor; Otto Carl, S. des Schlossers Walter; Helene Anna Frieda, eine unchel. T.; Bertha Helene, T. des Arbeiter Albrecht; Clara Margarethe, T. des Schneidermeisters; Kohle; Heinrich Paul Otto, S. des Handarbeiters Körner; Lina, T. des Schuhmachers John; Friedrich Ernst, S. des Fabrikarbeiters Matthes; Anna Luise Dora, eine unchel. T. — **Vertrauet:** der Tischler R. W. Reinde mit Frau C. M. geb. Bayer hier. — **Vererbt:** der einz. S. des Steinlegers M. H. ein unchel. S.

**Donnerstag Abend 7 Uhr Abends** 7 Uhr Abends. **Reinhardt, Schallmeyer.**  
**Reinhardt, Gestalt:** Bernhard Emald, S. des Gelehrten Friedrich; Marie Helene, T. des Handarb. Lehmann; Hedwig Anna Elisabeth, T. des Schneidermeisters; Fortner. — **Vererbt:** die jüngste T. des Handarb. Reimig; die einz. T. des Geschäftsführers Heine in Venetien; eine todgeb. T.

**Altenburg.** Gestalt: Anna Clara, T. des Fabrikarbeiters Hennig. — **Gest.:** der Fleischer R. D. Weisse mit Frau J. M. geb. Lane. — **Vererbt:** der Privatmann Richard.

**Donnerstag den 2. Dezember Jungfrauen**  
**Berein.**  
 Donnerstag den 2. Dezember Versammlung der Beseinerinnen des Armenpflege-Bereins der Altenburg.

**Donnerstag den 2. Dezember**  
 Sonntag Nacht stark nach kurzem Regen wieder kräftige Liddy. Dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernde Familie **Franz Hermann.**

**Circhensregister der Stadt Merseburg**  
 vom 22.-24. November 1897.

**Eheschließungen:** der Tischler Karl Anton Walter Reinde mit Emma Marie Meyer, Schreiner. 1; der Fleischer Karl Otto Weisse mit Johanne Magdalena Martha Bone, in Halle a. S.

**Geborene:** dem Regier.-Bureau-Diktator Pollack ein S., Ammerl. 14; dem Former Heide eine T., Wollstr. 1; dem Zimmermann Regel eine T., Unteraltenburg 41; dem Restaurateur Carl eine S., Wühlberg 3; dem Wäcker Schmidt ein S., Eggenstr. 16; dem Handarb. Wenzendorf ein S., Göttsalauer Str. 4; dem Vater Kleieder ein S., Breitestr. 16; dem Schlosser Jünger ein T., Friedrichstr. 11; ein unchel. S. 6 Mt.; des Steinlegers Meiner S. 2 Mt., Sand 10; der Privatier Richard, 74 J., Karlstr. 4; des Handarbeiters Reimig T. 11 Mt., Fenchelstr. 1; des Lehrers Schulze todgeb. T., Neumarkt 42; des Mediziners Hofpial Stefan geb. Stais, 22 J., Schmalstr. 27.

**Amstliches.**  
**Bekanntmachung.**  
 Von heute ab ist der **Fernsprechverkehr** zwischen Warby einerseits und Merseburg andererseits angefallen.

Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch für die Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mt. Merseburg, den 27. November 1897.  
**Königliches Postamt.**  
 Vatermann.

**Haus-Verkauf.**  
 Ein Hausgrundstück mit 4 Morgen gut. Acker, 2/3 Stunde von Merseburg belag, neue Gebäude, soll mit oder ohne Feld sofort verkauft werden. Dasselbe eignet sich zur Garnerei. Ans. 3000 Mt. Preis 11000 Mt. Pöppelstr. 1. Brndtstr. 5600 Mt. Mt. unter 100 an die Exped. d. Bl.

**Einen Federwagen,**  
 als überflüssig, hat preiswerth abzugeben **Weißenseker Str. 7.**

**FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen**

sollten stets im Gebrauche aller Personen sein, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, entweder in Räumen mit schlechter Luft zu atmen, oder viel und aneinander zu sprechen; besonders aber von Soldaten, die zu **Erkältungen** und zu **Katarrhen** neigen.

**Zeugnis.** Ich bin verpflichtet Ihnen meinen besten Dank auszusprechen, für die **gute Wirkung**, welche ich erzielt nach einem mäßigen Gebrauche Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.  
 Freiherr v. F. in S.

Überall erhältlich zum Preise v. 85 P. v. Schachtel.  
**Nachahmungen wisse man zuerk!**

**Schering's Malzertrakt**

Ein in jeder Hinsicht das Beste zur Stärkung der Kräfte und Beförderung der Verdauung und des Blutkreislaufes. Ein natürliches, schmackhaftes, in jeder Hinsicht geeignetes Getränk für alle Personen, welche die Kräfte nach anstrengenden Beschäftigungen, welche der Winterzeit (Streichholz) zu vermindern werden. Preis 1 Mt. 1/2. Wird mit großer Wirkung gegen Abmüdigung (genauere englische Beschreibung) gegen von „mercklich“ mäßig die Schindeldrüse bei Kindern.

**Malz-Extrakt mit Eijen**  
**Malz-Extrakt mit Kalk**  
**Schering's Grüne Apothek.** Berlin N., Chaussee-Str. 10.  
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und großen Drogerien.

**Auction.**  
**Wittwoch den 1. Dezember d. J.,**  
 von **vormittags 9 Uhr an,**  
 werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstr. 9,  
 eine gr. Partie **Winterpaletots,**  
**Wintermäntel, Regenmäntel für Damen und Kinder, Kindermäntelchen, Blousen,**  
 ferner:  
 1 gr. Posten **Halbwolle, Flanell, Halbwole mit Kante zu Röcken, Herrenstoffe** etc.  
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußern.  
 Merseburg, den 26. Nov. 1897.  
**Fried. M. Kunth.**

**Ein Federwagen,**  
 für Tischler passend, billig zu verkaufen  
**Breitestrasse 4.**  
 1 Paar **Schlachtschweine** zu verkaufen  
**Sixtberg 23.**  
 1 Paar **Länferschweine** stehen **Wittwoch** im Warkhof zur alten Post zum Verkauf.  
**G. Querfarth, Groß.**  
 2 Kähe mit Säubern zu verkaufen  
**Wüdenbüsch Nr. 9.**  
 verkauft noch  
**Benemann.**

**Ein Kinderwagen**  
 ist zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Hypothekenskapitalien**  
 vermittelt  
**Fried. M. Kunth.**

**Wohuhans**  
 in schöner Lage preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kammern, Küche und sonstigen Zubehör ist zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1898 zu beziehen. Preis 300 Mark. Auch ist die Wohnung getheilt zu vermieten. Näheres **Altenburger Schulplatz 6, im Laden.**

Ein Bogis fortzugshalber sofort oder 1. Januar an **Industrielle** zu vermieten  
**Friedrichstraße 11.**  
**Frd. möblierte Wohnung**  
 zu vermieten **Markt Nr. 24.**

**Fremdlich möblierte Stube**  
 sofort zu beziehen **Windberg 10.**  
**Möbl. Stube mit Schlafcabinet**  
 zu vermieten **H. Ritterstr. 6a, parterre, links.**

**Fremdliche Schlafstelle**  
 Burgstraße 10.  
**Aust. Schlafstelle offen**  
 Delgrube 6.  
**Fremdliche Schlafstelle**  
 offen **Gotthardstr. 10 III.**

**Fremdlich beizbare Schlafstelle**  
 in großer **Mitterstraße 28, bart.**  
**Wohnung,** 120-150, am liebsten in der Nähe der Weissenf. Str., per 1. Jan. zu mieten gesucht.  
 Offerten durch **Gebr. Wirth** erbeten.

**Chinesische Nachtigallen,**  
 das ganze Jahr schlagend, Stück 5 Mt., Prima Schlager Stück 6 Mt., hochrothe Tigerfinken, reizende bunte Sängler Paar 2,50, 5 Paar 11 Mt. — Feuerrothe Kardinals, abgehörte Sängler, Stück 9 Mt. Graue Kardinals mit rother Haube, sehr gute Sängler, Stück 6 Mt. — Sängler Kanarienvogel, prägnante Hohl- und Stimmfänger, auch bei Preis angebot. Stück 6, 8, 10, 12, 15 Mt. je nach Leistung. Auerl. Spottvögel, großartig schöne Sängler, Stück 12-15 Mt. — Sprech, Papageien schön, Stück 24, 36, 40, 50 und 60 Mt. Dringende in schönem Prachtgefieder Paar 5 Mt. Versand gegen Nachnahme unter Garantie leb. Ankunft.  
**L. Förster, Vogel-Erwerb und Import Chemnitz i. Sachsen.**

**ff. türk. Pflanzenmüs**  
 in bekannter Güte ist wieder eingetroffen bei **A. Faust.**

**ff. Centrifugen Tafelbutter,**  
 1 Stück 155 Pfg.,  
**F. Otto Wirth,**  
 Gotthardstr. 11.

**Spizweggerich Bonbon**  
 empfiehlt  
**Gust. Schönbberger jun.**

**Fitzschuhe**  
 und-Pantoffeln in größter Auswahl empfiehlt  
**H. Schmidt, Seiten-beutel 2.**

**Verlobungs-Anzeigen, Adress- und Visitenkarten**  
 fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen  
**F. Karius Brühl 17.**

**Hauschlachten**  
 wird sofort angenommen.  
**L. Hippe, Unteraltenburg 24.**

**Sinderrährzwiebad,**  
 nach ärztlicher Vorchrift bereitet, empfiehlt  
**Gust. Schönbberger jun., Gotthardstr., Ritterstr.**

**Billige böhm. Gänsfedern,**  
 Brand nur 1 Mt. 20 Pf.  
**Böhmische graue Gänsfedern, garantiert** bestm. nach neu, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund kostet nur 1 Mt. 20 Pf., dieselben in besserer Qualität nur 1 Mt. 40 Pf. Zur Probe versendet an Jedermann Probe-Päckchen mit 10 Pf. zur Nachnahme die Firma **J. Krassa, Bettfedernhandlung, Prag 620-I (Böhmen 79).** Umtausch gestattet.

**Achtung!!! Honigkuchen!**  
 Heute trifft die erste Sendung meines hochfeinen echten **Halleischen Honigkuchens** ein und empfehle ich denselben in bekannter Güte, in allen Größen.  
 Für 3 Mt. 1 Mt. 60 Pfg. Zugabe.  
 Für Wiederverkäufer günstige Kaufbedingungen, weil ich denselben Rabatt gebe, wie die Halleischen Fabriken.  
**Julius Grobe,**  
 Gotthardstr. 21.  
 An Markttagen im Hause der Frau Zunte am Markt.

**Heute ganz frisch geräucherter Heringe**  
 empfiehlt  
**A. Faust.**

Zur Anfertigung von  
**Suppenverliden,**  
 sowie **Suppen, Böpfen** etc.  
 empfiehlt sich  
**A. H. Mischur,**  
 Friseur, Markt 13.

**Prima Speisefast**  
 mit Fruchtgeschmack  
 in Pfd. Büchsen, a Pfd. 25 Pf., empfiehlt  
**Julius Trommer.**



**Merseburg**

**um die Wende des vorigen Jahrhunderts.\*)**

Wenn um die Wende des vorigen Jahrhunderts die gelbläuterte Postkutsche von Wien her sich der alten Stiftsstadt Merseburg näherte, welche einst an Bedeutung das später reiche, durch Handel und Hochschule von künstlich mit der Hand gegebene Leipzig übertraf, da wurden die Insassen, welche sich in den in voller Schönheit sich darstellenden architektonisch, monumentalen Anblick der Stadt vertieft hatten, nicht gerade angenehm aus ihren Betrachtungen aufgeweckt, als am Ende des Probsteidorfes Benenien, im Volkennunde auch Klein-Benedig genannt, und am äußeren Eingange des Neumarktschloßes brummand der bebrüllte Thorschreiber sein kleines Fenster öffnete, das sogenannte „Geleite“, einst für die Wohlthat der Sicherheit auf städtischem Gebiete und Weichbilde, dann ein Beitrag zu den Kosten des Straßenpflasters — fordernd. Denn diese Abgabe wurde nicht ohne Verklammerung entrichtet; waren doch an vielen Stellen der Stiftsstadt die Unebenheit und Abgebranntheit der Pflastersteine dem Fahren und selbst dem Gehen recht beschwerlich. Und doch wurde die Fahrt über den gang besonders holperigen Neumarkt vergessen über den immer heftiger in Erscheinung tretenden Einbruch der Schloß- und Domgebäude. Wie fast in allen alten Stiftsstädten, welche von einem Dome auf einer Höhe getönt werden, zeigten sich auch hier von mehr als einer Seite Hofrten und Stufen, welche ohne größere Umwege die Fußgänger nach jenen wichtigsten Theilen der Stadt, nach der Kathedrale und dem Schlosse führten. Diese Höhen waren mit Gemäuer, entsprechend denjenigen in Weinbergen, durchzogen, so daß sich terrassenähnliche Verhältnisse, Gärten und Gärten schiedlich malerisch das Ganze, das wie heute noch durch eine neben der Fahrstraße hinklaufende Mauer gestützt und gewahrt wurde. Hatte dann der Besucher das innere Neumarktschloß und nach weiterem kurzen Wege das sogenannte „krumme Thor“, damals noch der alte Wogen aus Steinen gewölbt und ohne Thorschlügel, in ältester Zeit das „Heidenthor“ (valva paganorum) nach urkundlichen Nachrichten genannt, durchschritten, so fand er sich im Mittelpunkte der alten Stiftsstadt und erkannte nach kurzen Aufenthalten un schwer, daß die Wölbungen vieler Portale und Thürten, die Individualität — wenn dieser Ausdruck gestattet ist — vieler Häuser und das Nichtvorhandensein einer nach dem Winkelnmaße und der Messignur hergestellten Gleichförmigkeit darauf deuteten, daß die alte Stiftsstadt als eine Städte der Geschichte zu betrachten sei, als ein Ort, der sich nie durch gewaltsame Maßregeln der Verwaltung emporbaute, sondern nach Bedürfnis, Ansicht und Laß des Bauenden. Wie in allen Domstädten war die Gegend um den Dom und die Curien der Capitularen, die in dem Stiftswappen, einem schwarzen Kreuze auf goldenem Grunde, das Gepräge ihrer Bestimmung an sich trugen, im Verhältnis zu der übrigen Stadt ruhig, ja still. Das bürgerliche Gewerbe hatte sich, wie heute noch, bis dahin nicht gezogen, und die Stille gab dem Ganzen etwas Feierliches, ja etwas Besonderes; der Platz mit dem Dome und dem Schlosse mit dem zum Domcapitel gehörigen Gebäuden und den Wohnungen der Domherren hatte den Charakter des Abgeschlossenen, Rußigen. Rechts vom Hauptportale öffnete sich der Kreuzgang mit einer Wölbung in Spitzbogenarchitektur. Rechts vom Eingange desselben reiheten sich Grabdenkmale an einander. Mander Name altständischer oder stiftlicher Familien, zeigte sich auf den Steinen, manches Wappen gab Anlaß, der großen Vorzeit zu gedenken, aber auch mancher Besucher betrachtete topographisch die in der südöstlichen Ecke angebrachte Steinfigur des kleinen Mäunchens mit lomischer Geberde, von der böswillige Jungen den Namen Merseburg ableiten wollen. Zur linken Seite war der Kreuzgang offen, und der Baum, der durch ihn und die eine Seite der Domkirche eingeschlossen wird, deckte sich im Frühjahr mit Rosen; einzelne Bäume und Gestrüppe gaben dem Ganzen ein ernstes Ansehen — ein Zeichen von Kommen und Gehen menschlicher Dinge und Verhältnisse.

Nur dann wurde es weniger einsam im Kreuzgang, wenn bei besonderen Feierlichkeiten, bei Einführung der aufzunehmenden Domherren oder zur Horezeit, zu welcher die große hora, der große Chorgesang stattfand, die Capitularen in ihren violettfarbenen Talaren durch den Kreuzgang schritten, sich in den hohen Chor der Kirche zu begeben. — Manches war ungedacht der Kirchenreform aus früheren Zeiten mit herübergekommen, dazu gehörten die Chorgesänge, welche bei früher Tageszeit und gegen Abend durch den schwindigen Dom erklangen

\*) Abschnitt aus der ersten im Erscheinen begriffenen „Geschichte der Stadt Merseburg“ von Max Steffenhagen, 10 Lieferungen à 40 Pf. Verlag von P. Steffenhagen u. Co.

und durch ihre oft meisterhafte Darstellung die Herzen der Zuhörer erouiciden und zur Andacht stimmten. Es waren das lateinische Hymnen, gesungen von den sogenannten „Choralisten“, jungen Theologen, welche die Universität verlassen hatten, als Lehrer in den Häusern des Adels oder der höheren Stände thätig waren und auf Grund von Stiftungen für das Abwarten der canonischen Stunden — horae canonicae — honorirt wurden. (Fortf. folgt.)

**Provinz und Umgegend.**

† Sangerhausen, 28. Nov. Das zweifährige Schöndes des Manners Kühne fiel in Abwesenheit der Eltern in ein Gefäß mit heißem Wasser. Das Kind ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

† Burg, 27. Nov. Nachdem erst in voriger Woche auf dem hiesigen Staatsbahnhofs die letzten Wagen eines Güterzuges entleert waren, ereignete sich, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, gestern Vormittag ein ähnlicher Unfall. Von dem von Magdeburg kommenden, gegen 1/2 9 Uhr hier einfahrenden Güterzuge Nr. 903 entgleisten der Tender der Locomotive und die zehn folgenden, meist beladenen Wagen. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Zug statt auf dem dritten Geleise über dieses hinaus fuhr und auf dem achten Geleise einfuhr und drei auf demselben stehende leere Wagen vor sich hertrieb. Die entgleisten Wagen wurden 50 Meter weit geschleift, wodurch an den Schienen und besonders an den Weichen bedeutender Schaden angerichtet worden ist. Das Personal konnte sich rechtzeitig retten. Die nicht entgleisten Wagen des Zuges wurden zurückgeschoben, um dem von Berlin kommenden Personenzug die Durchfahrt zu ermöglichen. Der um 8 Uhr 24 Min. von Magdeburg abfahrende Schnellzug nach Berlin mußte von Mäser ab auf falschem Geleise hierher fahren. Die eingetretenen Verspätungen waren nur unbedeutend.

† Eilenburg, 26. Nov. Der Regierungs-Präsident zu Merseburg hat infolge Anzeige des Bürgermeisters Sydow über den in der städtischen Sparkasse ermittelten Fehlbetrag eine außerordentliche Revision der städtischen Sparkasse angeordnet, welche, wie das „Eil. Nachl.“ meldet, zur Zeit unter Leitung des Regierungsrathes Dittmer vorgenommen wird. Aus diesem Anlasse ist die Sparkasse für jeden Geschäftsverkehr bis auf Weiteres geschlossen.

† Klausthal, 26. Nov. Die vergangenen Nächte brachten dem Dberharz Schnee; das Gebirge wurde zugleich nebsfrei. Bei Nordwestwind und 5 Grad Kälte weihen Stadt und Umgegend heute Morgen eine mehrere Zoll hohe Schneedecke auf.

† Koburg, 26. Nov. Der verheirathete Bauer Andreas Herzog von Ulfeld ließ gestern seinen Bruder Conrad in Vornersdorf im Streite sein Truchsesser mit solcher Wucht in den Unterleib, daß die Gedärme sofort heranstarrten. Die Verletzung ist eine tödtliche. Nach dieser That jagte sich der Mörder eine Kugel in den Unterleib und endete so durch Selbstmord.

† Wittenberg, 28. Nov. Im Gehöft des Landwirths August Hille in Gommlo braun e auf noch nicht aufgeklärte Weise das Wohnhaus, sowie ein angrenzendes Stallgebäude völlig nieder.

† Limenau, 26. Nov. Vergangene Nacht wurde dem Buffetier im Hotel „Lamie“ eine Kaffeete mit ca. 3200 Mark Inhalt gestohlen. Es gelang noch in den Vormittagsstunden, den Einbrecher in der Person des Schlossers und Laternenwärters Langguth von hier zu ermitteln und zu verhaften.

† Magdeburg, 26. Nov. Die Frauenleiche, die, wie bereits gemeldet, mit gebrochenen Gliedern in der Sternstraße gefunden wurde, ist als die der unverheiratheten 50 Jahre alten Marie A. aus Sundenburg festgestellt worden. Die A. hat sich aus dem Fenster einer 5 Treppen hoch belegenen, bisher unbewohnt gewesenen Wohnung nach der Straße zu hinausgestürzt, nachdem sie vergeblich versucht hatte, sich in dieser Wohnung die Pulsadern aufzuschneiden. Der Grund zur That ist Lebensüberdruß. Sie hatte im Auftrage einer Verwandten Sögen in die demnächst zu beziehende Wohnung bringen sollen.

† Falkenberg, 26. Nov. Ueber den Jagdunfall in hiesiger Ghar werden heute noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Erschossene, der Rentner Paul Hahn hatte ein Gut in Niedersdorf bei Dingelstedt am Harz. Von einem hervorragenden englischen Jockey, der in Grabit und hier bei Torgau Landhäuser besitzt, erhielt er eine Einladung zur Jagd auf dem Gebiete, das der Jockey bei unserer Stadt gepachtet hat. Am Donnerstag Abend reiste er ab und traf hier noch mehrere Berliner und einen Schöneberger Herrn als Jagdgäste an. Bei

der Jagd am Mittwoch hatte Hahn seinen Stand neben dem Schöneberger Herrn. Beim Eintreiben eines starken Hirsches kam er zuerst zum Schuß. Dann ging er, nach der Befundung der Jagdtheilnehmer, einige Schritte vor und erhielt nun angeblich von seinem Nachbar, der nach ihm auf den Hirsch anlegte, einen Schuß in den Kopf. Der Keschpöster durchschlug den Lauf seines neuen Gewehres, das er zum ersten Male gebrauchte, drang ihm in die Stirn ein und trat oben an der Schädeldede wieder aus. Der Getroffene brach zusammen. Man brachte ihn mit dem nächsten Zuge in die Klinik nach Berlin. Dort ist er gestern Nachmittag gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Unbegreiflich bleibt es, wie ein so kundiger Jäger wie der Verstorbene in die Schützenlinie hineingehen konnte.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 30. November 1897.

\*\* Mit dem vorgestrigen Adventssonntage hat das neue Kirchenjahr und die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest oder die Ankunft des Herrn begonnen. Bei der Entfaltung der Weihnachtsen im Jahre 354 war von einer Feier des Advents noch keine Rede. Erst im neunten Jahrhundert, nach der 813 durch die Synode zu Mainz erfolgten Festlegung der kirchlichen Feiern, scheint sie in Deutschland Eingang gefunden zu haben. Die Dauer der Adventsfeier ist je nach Zeiten in den einzelnen Ländern verschieden. Ege Gregor der Große sie auf vier Wochen festsetzte, zählte der heilige Hieronymus fünf, der heilige Ambrosius sechs Adventssonntage, die mit dem Sonntag nach Martini anfangen. Die griechische Kirche hat noch heute sechs Adventswochen. In der alten Kirchenghar die Adventszeit durchaus nicht eine Zeit der Freude und Hoffnung, wie bei uns, sondern gleich der Fastenzeit vor Ohiern eine Zeit des Entzies, der Trauer und der Buße. Es waren Fasten angeordnet; Hochzeiten, Tanz und andere Vergnügungen waren ausgesetzt. Man ging zum heiligen Abendmahle und benutzte die Zurückgezogenheit vom geräuschvollen Alltagsleben zu frommen Betrachtungen. Der Gottesdienst nahm einen ernsteren Charakter an, indem man bunle Gebänder vermind und statt heiterer Gesänge Psalmen anstimmte. Wie anders heute! Der strenge Ernst ist einer sinnigen Fröhlichkeit gewichen. Advent! Wie auf ein Fauberwort ercheißt sich uns eine weite beglückende Aussicht. Eine Periode froher Geschäftigkeit und sisher Heimlichkeiten bricht an, ein Wünschen, Träumen, Ahnen himmlischer Wunderbänge erfüllt die Herzen der Kinderwelt. Eine kurze Spanne noch, und das Fest der Liebe und des Lichtes, das schönste Fest des Jahres frönt seines Segens Fülle über uns aus. Knecht Ruprecht und der heilige Niklas, mit Gabensack und Ruthe ausgerüstet, treten ihren Rundgang an, um alle die artigen Kinder zu ermitteln, denen das Christkind seinen Besuch zugesagt hat. Auf den verschiedenen Gebieten des Gewerbes macht sich eine erhöhte Thätigkeit bemerkbar. Ungezählte fleißige Hände regen sich, um die bunte Mannigfaltigkeit jener nützlichen und hübschen Dinge herzustellen und aufzubringen, die den Weihnachtsmarkt schmücken. Bedeutet doch für verschiedene Branchen das Weihnachtsgeschäft die Ernte des ganzen Jahres. Hoffen wir, daß der diesjährige weihnachtliche Verkehr sich so gestalten, daß unsere Geschäftsleute zuvreden sein können!

\*\* Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege hatte am Sonnabend Abend im Saale der „Reichskrone“ eine Prießnitz-Feier veranstaltet, die der Erinnerung an den Begründer der neueren Kaltwasserheilmethoden Vincenz Prießnitz gewidmet war. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Jenschel, wies in einer Ansprache auf die Verdienste und Erfolge dieses einfachen Landmannes hin, der es bereits im Jahre 1826 unternahm, in seinem Geburtsorte Gräfenberg in österr. Schlesien die erste öffentliche Wasserheilanstalt zu errichten und die Kuren auf Grund seiner Erfahrungen und Prinzipien zu leiten. Die Anstalt hat ihren im Jahre 1851 verstorbenen Begründer überlebt und steht jetzt unter der Führung eines Sohnes desselben, der sie bedeutend erweitert. Auch des Pfarrers Seb. Kneipp in Wisshausen wurde in der Ansprache gebührend gedacht. Für die weitere Unterhaltung der zahlreich erschienenen Festtheilnehmer sorgte ein Programm, das verschiedene Chor- und Sologefangsvorträge, Declamationen und den einactigen Schwank „Eine Ueberaschung“ in recht gelungener Darstellung bot. Zwischen den einzelnen Nummern des Programms wurde in dem freigehaltenen Saale getanzt, so daß sich der Abend zu einem ebenso interessanten als vergnügten gestaltete.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 280.

Dienstag den 30. November.

1897.

Für den Monat Dezember werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von  
allen Postanstalten, Postböten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Der Beginn der Reichstagsession.

\*\* In den weitesten Kreisen sieht man den  
ersten Schritten des am heutigen Dienstag wieder  
zusammentretenden Reichstags mit großer Spannung  
entgegen. Der Worte sind genug gewechselt, laßt  
uns nun endlich Taten sehen. Vor Allem wird  
der Reichstag sich mit der Erfüllung der Zulage  
zu beschäftigen haben, welche der Reichskanzler be-  
züglich der Aufhebung des Verbindungsverbots für  
politische Vereine und bezüglich der seit 1870 ge-  
forderten Reform des Militärstrafprozesses gegeben  
hat. Nachdem in Preußen der Versuch, die Auf-  
hebung des § 8 des Vereinsgesetzes durchzuführen,  
in Folge der Verurteilung dieser Frage mit reac-  
tionären Forderungen gescheitert ist, wird der Reichs-  
tag Klarheit darüber schaffen müssen, was nun  
weiter geschehen soll und wie der Bundesrath zu  
dem vom Reichstage beschlossenen Reichsgesetz steht,  
welches das Verbindungsverbot sofort und von  
Reichswegen beseitigen will. Die zweite Zulage,  
betreffend den Militärstrafprozess, wird durch die  
Vorlegung eines Entwurfs erfüllt werden, dessen  
Inhalt noch nicht authentisch bekannt ist, der aber  
den modernen Rechtsanschauungen, wie es nach der  
Erklärung des Reichskanzlers der Fall sein sollte,  
wenig zu entsprechen scheint. Noch am 17. Februar  
1892 hat der Reichstag einen Antrag der Abgg. Buhl-  
Nichter angenommen, der die verbündeten Regierungen  
eruchte, bei der Reform der Militärgerichtsverfassung  
und der Militärstrafprozessordnung die Grundzüge  
der Ständigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte,  
sowie die Öffentlichkeit und Mündigkeit des Haupt-  
verfahrens, wie sie sich im Königreich Bayern be-  
währt haben zur Geltung zu bringen. Der Ent-  
wurf scheint aber bezüglich der Ständigkeit und  
Selbstständigkeit der Militärgerichte sehr vieles beim  
Alten zu lassen; sowohl in der ersten Instanz wie  
in der Berufungsinstanz sollen, nach vorläufigen Mit-  
theilungen, die Gerichte durch Kommandirungen  
ad hoc zusammengekehrt werden. Das einzige  
ständige Gericht würde das oberste Militärgericht  
sein, welches aber nur Revisionsgericht sein. D. h.  
über Rechtsverlegungen in den unteren Instanzen  
entscheiden würde. Die Standgerichte sollen auf  
die Aburtheilung „einfacher“ militärischer Vergehen  
beschränkt werden, bei denen das rechtsgelehrte Ele-  
ment und die besondere Vertheidigung wegfallen!  
Die Öffentlichkeit des Hauptverfahrens wird zwar  
in der Theorie anerkannt; inwieweit aber die  
Praxis das Prinzip negieren soll, wird man erst aus  
der Vorlage erfahren. Das bisher dem obersten  
Kriegsherrn zustehende Recht der Befähigung der  
Urtheile der Militärgerichte ist ebenfalls im Prinzip  
beseitigt; in der Praxis aber sollen die ohne Mit-  
wirkung des obersten Kriegsherrn rechtskräftig ge-  
wordenen Erkenntnisse „in gewissen selbstbestimmten  
Grenzen“ gemindert werden können. Es ist das ein  
Eingriff in die Rechtspflege, die weit über das Be-  
gnadigungsrecht des obersten Kriegsherrn hinausgeht.  
Jetzt schon auf weitere Einzelheiten einzugehen,  
hat keinen Zweck. Das bisher Bekannte beweist zur  
Genüge, daß die Vorlage im Reichstage einer durch-  
greifenden Umarbeitung bedarf, wenn sie annehmbar  
werden soll. Unter allen Umständen wird der  
Reichstag die Lösung dieser Aufgabe in erster Linie  
in Angriff nehmen müssen. „Das deutsche Volk“,  
sagte der Reichstagsabg. Freye dieser Tage in einer



straße Post unter erregtem Schreien. Einige  
bliesen auf Kindertrompeten, andere auf Flöten.  
Der Präsident nahm seinen Sitz ein und gab das  
Stoßzeichen; die schrillen Töne und der wilde  
Lärm steigerten sich mehr und mehr; diese Scene  
währte ungefähr eine Viertelstunde. Während dieser  
Zeit verließ der Präsident ruhig auf seinem Sitze.  
Als der Lärm nicht enden wollte, erhob sich der  
Präsident und erklärte, daß er die Sitzung unter-  
breche. Als er sich entfernen wollte, warfen Abge-  
ordnete Papierschnitzel gegen die Präsidententribüne,  
hierauf kehrte der Präsident um und blieb ruhig  
sitzen, was auf der rechten lebhaftes Bravorufen  
und Händeklatschen hervorrief. Schließlich verließ  
der Präsident die Straße; die Erregung im Saale  
dauerte fort. Während der Unterbrechungspause  
erschien der Schönbrunner Wolf im Saale, der  
Donnerstag vom Präsidenten für 3 Sitzungen aus-  
geschlossen wurde. Er wurde trotz seines Wider-  
standes von der Wache aus dem Saale entfernt.  
Um 11 Uhr 40 Min. erschien der erste Vizepräsident  
Dr. Kramarz im Saale und erklärte die Sitzung  
für geschlossen. Der Termin der nächsten Sitzung  
werde auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.  
— Dr. Lueger soll dem Grafen Badeni erklärt  
haben, er könne bei Fortdauer der Parlamentsstürme  
für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Wien nicht  
birgen. Darauf stimmte die Regierung dem  
Sitzungsschluß zu. Abg. Wolf wurde als verhaftet  
erklärt, zur Polizeidirection gebracht und unter der  
Anklage des Verbrechens öffentlicher Gewaltthätigkeit  
dem Landesgericht eingeliefert. — Die Vorgänge  
im österreichischen Abgeordnetenhaus  
haben in der deutschen Bevölkerung eine tiefgehende  
Erregung hervorgerufen. Größere Straßendemon-  
strationen haben in Wien am Freitag stattge-  
funden. Im Laufe des Nachmittags und des Abends  
kam es zu großen Ansammlungen zwischen der  
Universität und dem Parlamente, hervorgerufen  
von Studenten der inneren Stadt und vor dem  
Parlamente geplandete Demonstrationen. Die Sicher-  
heitswache verbot die Demonstrationen, indem  
sie wiederholt Ansammlungen der Studenten zer-  
störte und 51 Verhaftungen vornahm. Ein kleiner  
Zug von Studenten begab sich in das Redaktionslo-  
cal der „Ostdeutschen Rundschau“ und brachte dort

erluste aus, sang die „Wacht am Rhein“, zerstreute  
jedoch beim Herannahen der Wache. Um 8 1/2  
Uhr fanden noch Ansammlungen statt, zumest von  
eugierigen und Arbeitern. Die Sicherheitswache  
kam angeblich, obgleich sie in einzelnen Fällen mit  
Stöcken angegriffen wurde, dennoch keinen Gebrauch  
von der Waffe gemacht haben. Ein Polizei-Der-  
einstimmig wurde durch einen Hufschlag erheblich  
verletzt, ein Wachmann stürzte vom Pferde und  
lagte in ein Spital geschafft werden, ein Student  
wurde durch einen Hufschlag verletzt worden sein.  
Um 10 Uhr abends war die Ruhe vollständig  
wiederhergestellt. In Graz zog abends eine  
tausendköpfige Menge, aus Studenten, Bür-  
gern und Arbeitern bestehend, zum Kaiser Josef-  
denkmal, wo unter stürmischen Heulrufen Rede ge-  
halten wurden. Die immer mehr anwachsende  
Menge zog darauf zur Burg, der Residenz des  
Statthalters, die von der Wache abgeperrt war.  
Interdessen marschirte Militär auf, das mit furchter-  
lichem Pfeifen und Rufen: „Abzug Badeni! Nieder  
mit der polnischen Wirthschaft!“ empfangen wurde.  
Auf eine Anrede des Professors von Graß zer-  
streuten sich die Studenten, auf dem Hauptplatze  
doch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der  
Wache und dem Volk. Die Wache hieb mit Säbeln  
rein und es gab zahlreiche Verwundungen und  
Verhaftungen. Alle Straßen sind mit Militär be-  
setzt. Um 11 Uhr nachts war die Ruhe wieder  
hergestellt. Im Ganzen wurden 22 Studenten und  
Arbeiter verhaftet. Nur ein Arbeiter wurde leicht  
verletzt. Die Nachricht, daß ein Arbeiter auf einen  
Offizier geschossen habe, ist unrichtig.

**Frankreich.** In der Dreifus-Angelegen-  
heit ist jetzt auch der in Paris eingetroffene Oberst  
Picquard vernommen worden. Er traf am Frei-  
tag Vormittag im Justizministerium ein und wurde  
sofort vom General Pellieux vernommen. Major  
Esterhazy erschien gegen 11 1/2 Uhr und verließ  
das Justizministerium um 12 1/4 Uhr; er lehnte es  
ab, sich durch Reporter ausfragen zu lassen. Man  
vermuthet, daß er mit Picquard confrontirt wurde.  
Oberst Picquard hat in dem Verhör vor General  
Pellieux keinerlei entscheidende Beweis-  
mittel vorgelegt, sondern nur die Vermuthung  
ausgesprochen, daß Esterhazy gleichzeitig im Solde  
des französischen und auswärtigen Spionagedienstes  
stand. Graf Esterhazy habe die Leitung des fran-  
zösischen Spionagedienstes düpiert und ebenso seinen  
Komplizen im Generalstabe, welcher ihm als Ver-  
mittler diene. Oberst Picquard nannte auch den  
Namen dieses Komplizen. Dem „Echo de Paris“  
zufolge dürfte General Sausser bereits am Montag  
seine Entscheidung treffen. — Ueber das deutsch-  
französische Togoabkommen wurde am Frei-  
tag in dem Ausschuß der Deputirtenkammer zur  
Vorberathung des Vertrages verhandelt. Dabei  
machte der Minister des Aeußeren Hanotaux  
einige Angaben über die dem Abschlusse des Ver-  
trages vorhergegangenen Verhandlungen, welche auf  
das Wesen und die Bedeutung des Vertrages  
Schlaglichter warfen. Gelegentlich erwähnte der  
Minister mit ein paar Worten, daß die zwischen  
Frankreich und England zur Ordnung der damit  
zusammenhängenden Frage des Nigerbogens einge-  
leiteten Verhandlungen regelmäßigen Fortgang  
nehmen. In dem von Delouche erstatteten Bericht  
wird hervorgehoben, daß jetzt endlich die Zeit der  
colonialen Wettbewerben in Afrika zwischen  
Frankreich und Deutschland abgeschlossen sei.  
Da dieses Abkommen vom 23. Juli endgültig je-  
de Beforgnis vor einem Grenzreit zwischen diesen  
beiden Mächten im Westen von Africa beseitige.  
Der Bericht erfuhr die Kammer, das Abkommen  
vom 23. Juli 1897 anzunehmen. In diesem Sinne  
wurde auch beschloffen.

**Spanien.** Die Autonomie-Verord-  
nungen für Kuba und Portorico werden  
nunmehr amtlich publizirt. In den Verordnungen  
wird zunächst der völligen Aufrichtigkeit der